

1.Korinther 12-14

Teil 1

Referent	Arend Remmers
Länge	01:15:39
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar021/1-korinther-12-14

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen zu Beginn des heutigen Abends lesen aus dem ersten Korintherbrief, Kapitel 12.

Erste Korinther, Kapitel 12.

Was aber die geistlichen Gaben betrifft, Brüder, so will ich nicht, dass ihr unkundig seid.

Ihr wisst, dass ihr, als ihr von den Nationen waret, zu den stummen Götzenbildern hingeführt wurdet, wie irgend ihr geleitet wurdet.

Deshalb tue ich euch kund, dass niemand im Geiste Gottes redend sagt, Fluch über Jesum. [00:01:09] Und niemand sagen kann, Herr Jesus, als nur im heiligen Geiste.

Es sind aber Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber derselbe Geist. Und es sind Verschiedenheiten von Diensten und derselbe Herr. Und es sind Verschiedenheiten von Wirkungen, aber derselbe Gott, der alles in allen wirkt.

Einem jeden aber wird die Offenbarung des Geistes zum Nutzen gegeben.

Denn einem wird durch den Geist das Wort der Wahrheit gegeben.

Einem anderen aber das Wort der Erkenntnis nach demselben Geiste.

Einem anderen aber Glauben in demselben Geiste.

Einem anderen aber Gnadengaben der Heilungen in demselben Geiste. [00:02:05] Einem anderen aber Wunderwirkungen.

Einem anderen aber Prophezeiung.

Einem anderen aber Unterscheidungen der Geister. Einem anderen aber Arten von Sprachen.

Einem anderen aber Auslegung der Sprachen.

Alles dieses aber wirkt ein und derselbe Gott.

Einem jeden insbesondere austeilend, wie er will. Denn gleich wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, ein Leib sind, also auch der Christus.

Denn auch in einem Geiste sind wir alle zu einem Leib getauft worden. Es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie und sind alle mit einem Geiste getränkt worden.

Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele.

[00:03:06] Wenn der Fuß spräche, weil ich nicht Hand bin, so bin ich nicht von dem Leibe. Ist er deswegen nicht von dem Leibe? Und wenn das Ohr spräche, weil ich nicht Auge bin, so bin ich nicht von dem Leibe. Ist es deswegen nicht von dem Leibe? Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo wäre das Gehör? Und wenn ganz Gehör, wo der Geruch?

Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, jedes einzelne von ihnen an dem Leibe, wie es ihm gefallen hat.

Wenn aber alle ein Glied wären, wo wäre der Leib?

Nun aber sind der Glieder zwar viele, der Leib aber ist einer.

Das Auge kann nicht zu der Hand sagen, ich bedarf deiner nicht. Oder wiederum das Haupt zu den Füßen, ich bedarf euer nicht.

[00:04:03] Sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die schwächer zu sein scheinen, sind notwendig. Und die uns die Unehmlicheren des Leibes zu sein dünken, diese umgeben wir mit reichlicherer Ehre. Und unsere Nichtanständigen haben desto reichlichere Wohlanständigkeit. Unsere Wohlanständigen aber bedürfen es nicht.

Aber Gott hat den Leib zusammengefügt, indem er dem Mangelhafteren reichlichere Ehre gegeben hat, auf dass keine Spaltung in dem Leibe sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander haben möchten. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.

Oder wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid Christileib und Glieder in Sonderheit. [00:05:04] Und Gott hat etliche in der Versammlung gesetzt. Erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, sodann Wunderkräfte, sodann Gnadengaben der Heilungen, Hilfeleistungen, Regierungen, Arten von Sprachen.

Sind etwa alle Apostel, alle Propheten, alle Lehrer, haben alle Wunderkräfte, haben alle Gnadengaben der Heilungen, reden alle in Sprachen, legen alle aus, eifert aber um die größeren Gnadengaben und einen noch weit vortrefflicheren Weg, zeige ich euch.

Soweit.

[00:06:04] Den ersten Brief an die Korinther, hat der Apostel Paulus, wie er in Kapitel 16 Vers 8 schreibt, aus Ephesus geschrieben. Dort befand er sich auf seiner dritten Missionsreise oder Sendungsreise, wie wir das ja in Apostelgeschichte 17 und so weiter lesen. Da war er das erste Mal und wie so viel wir wissen auch das einzige Mal in Ephesus und von dort hat er diesen Brief an die Versammlung in Korinth, eine Stadt im Südgriechenland, geschrieben.

Dort war er anderthalb Jahre gewesen, hatte lange, lange dort gedient.

Aber er hatte die Versammlung wie alle anderen auch verlassen müssen und hatte gehört durch Berichte, die ihm zugekommen waren, aber auch durch einen Brief, den die Korinther ihm selbst geschrieben hatten, welche, ja man muss wohl sagen, traurigen Zustände in dieser Versammlung, [00:07:07] die er dennoch am Anfang des Briefes, Kapitel 1, Vers 1, Versammlung Gottes in Korinth nennt, eingetreten waren. Und im Laufe des Briefes erfahren wir so einige Einzelheiten über die tief traurigen Zustände, die in jener Versammlung vorgekommen sind.

Da waren Spaltungen, Parteiungen, da waren unmoralische Dinge vorgekommen, wie man sie kaum in den Mund zu nehmen wagt, aber Gottes Wort muss sie doch behandeln, weil es sich um die heilige Versammlung Gottes handelt. Da waren Dinge, dass man das Gläubige miteinander vor Gericht zogen, Kapitel 6. Da waren Unkenntnis über die einfachsten Dinge des christlichen Lebens, [00:08:04] die ja teilweise nicht nur, gerade wenn es sich um das Leben auf der Erde handelt, nicht nur für uns Christen geschrieben sind, sondern die Gott auch schon im Blick auf seine Regierung über diese Erde im Alten Testament mitgeteilt hatte, was das moralische Leben anbetrifft. Aber die Korinther waren ja aus dem Heidentum gekommen oder größtenteils jedenfalls und hatten deshalb, man darf wohl sagen, überhaupt keine Ahnung von den Grundsätzen, nach denen Gott möchte, dass die Menschen und ganz besonders die, die sich nach seinem Namen nennen, in dieser Welt leben. Es ist für uns sicherlich gar nicht so einfach, uns in diese Situation hineinzudenken. Und doch dürfen wir dem Heiligen Geist und unserem Herrn dankbar sein, dass diese traurigen Zustände in der Versammlung in Korinth der Anlass wurden, [00:09:05] dass der Herr, dem Apostel Paulus, den Auftrag erteilte, unter der Leitung seines Geistes diesen Brief zu schreiben. Dieser Brief wird vom Inhalt her wohl wie kein anderer in der heutigen Zeit auch unter wahren Christen angegriffen, attackiert, weil man sagt, da werden so viele Dinge drin beschrieben, die passen nicht in unsere Zeit, die beziehen sich nur auf die damaligen Zustände in Korinth. Und es gibt viele Kinder Gottes, die diesem etwas oberflächlichen, aber dem Fleisch entgegenkommenden Argument sich gebeugt haben und sagen jetzt das Gleiche. Das kann man nicht alles so wörtlich nehmen. Aber, und man nimmt als Begründung an, ja das waren die Zustände in der damaligen Zeit, [00:10:01] in einer Versammlung, die aus dem Heidentum stammte, wo Dinge vorkamen, die ja heute gar nicht mehr existieren. Und der Brief war nur an die Korinther gerichtet. Und das ist gerade das Wunderbare, weshalb ich nochmals auf den Anfang des Briefes zurückkomme, dass der Apostel diesen Brief, obwohl einerseits so viel Verkehrtes da war, aber es war eben große Unkenntnis auch da, die Versammlung in Korinth als Versammlung Gottes bezeichnet. Wir sind heute manchmal sehr schnell dabei zu sagen, dies oder das Zusammenkommen ist überhaupt keine Versammlung mehr. Wenn wir sehen, wie vorsichtig der Apostel unter der Leitung des Geistes war, in dieser Hinsicht und diese Versammlung, die Versammlung Gottes nannte, sollten wir es auch sein. Und nicht schnell mit dem Urteil sein, [00:11:02] das ist überhaupt keine Versammlung mehr. Aber der zweite Punkt, den wir hier finden in Kapitel 1, Vers 2, ist der, dass dieser Brief überhaupt nicht beschränkt war auf die Versammlung in Korinth. Sondern das hier ausdrücklich, das ist der einzige Brief im ganzen Neuen Testament, von dem ausdrücklich gesagt wird, dass er für alle Gläubigen auf der ganzen Welt gilt. Und das ist doch wohl, auch als Einleitung zu diesem Brief, eine ganz bemerkenswerte und wichtige Tatsache, die wir uns ruhig einmal unterstreichen dürfen.

Denn in 1. Korinther 1, Vers 2 sagt Paulus, nachdem er zunächst die Versammlung in Korinth erwähnt hatte, in der Mitte des zweiten Verses, samt allen, die an jedem Orte den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen, [00:12:07] sowohl ihres als unseres Herrn.

Das heißt also, dass dieser Brief für alle bestimmt ist. Und noch nicht einmal nur für alle wahren Kinder Gottes. Obwohl das sicherlich das Nächstliegende ist.

Aber der Brief ist so abgefasst, dass er sich an alle die richtet, die den Namen des Herrn anrufen. Und das ist das Bekenntnis.

Natürlich soll das Bekenntnis nach Gottes Gedanken auch mit Leben, mit wahren göttlichem Leben erfüllt sein. Aber es sind doch zwei Seiten, ob ich berufene Heilige anspreche oder ob ich alle anspreche, die den Namen des Herrn anrufen. Im Blick auf das Bekenntnis. Und daran sehen wir die Tragweite dieses Briefes.

[00:13:04] In dem uns, wie gesagt, viele traurige Dinge berichtet werden. Aber gleichzeitig auch der göttliche Weg, um diesen traurigen Zuständen zu begegnen. Und dafür dürfen wir sehr dankbar sein. Wenn wir den Brief an die Korinther nicht hätten, dann würde diesen ersten Brief vor allen Dingen, dann würde uns vieles, vieles im Blick auf die Ordnung der Versammlung Gottes auf Erden unbekannt sein. Aber es geht hier, wie gesagt, in erster Linie um die innere Seite.

Um das, was den Charakter der Versammlung hier auf Erden als Zeugnis der Macht Gottes kennzeichnen sollte. Und in der ersten Hälfte dieses Briefes oder im ersten Teil, ungefähr bis Kapitel 10, da ist der Übergang, da wird die Versammlung gesehen in ihrer Ordnung hier auf Erden als das Haus Gottes. [00:14:01] Aber in Kapitel 10 beginnt der Apostel mit einer anderen Betrachtungsweise, die wir auch hier in unserem Kapitel finden, nämlich die Versammlung zu sehen als den Leib Gottes, als den Leib Christi. Und wir wissen ja, so nehme ich an, dass die Versammlung uns im Neuen Testament unter verschiedenen Bildern dargestellt wird, mit verschiedenen Begriffen, um uns jeweils einen besonderen Charakter, der mit den anderen Begriffen nicht zum Ausdruck kommt, vorzustellen. Wenn von dem Hause Gottes die Rede ist, dem Tempel des lebendigen Gottes, so wie es in Kapitel 3 genannt wird, dann sehen wir da in erster Linie die Autorität und die Zucht, die Gott in seinem Hause ausübt.

Die Ordnung, man könnte auch mit einem Wort sagen, die Heiligkeit Gottes, die steht immer in Verbindung mit diesem Bild des Hauses Gottes.

[00:15:03] Deinem Hause, sagt schon der Psalmist in Psalm 93 geziemt, Heiligkeit auf immerdar. Wenn wir dann die Seite des Leibes Christi sehen, da wird uns etwas ganz anderes vorgestellt, in erster Linie, und das ist ja auch das Thema unseres Kapitels hier, in erster Linie, ganz besonders deutlich wird das dann im Epheserbrief, die Einheit zwischen dem Haupt, dem Herrn Jesus, der im Himmel ist, wie eine Figur wird uns das vorgestellt, eine menschliche Gestalt. Das Haupt, der Jesus, im Himmel.

Aber der Leib, bestehend aus allen wahren Gläubigen in der jetzigen Zeit, die durch den einen Geist zu einem Leibe getauft sind, befindet sich hier auf Erden. Aber es ist eine unverbrüchliche Einheit da durch den Heiligen Geist und es ist auch eine Einheit der Glieder, und das kommt eben mehr im Korintherbrief hier zum Ausdruck, [00:16:03] untereinander vorhanden. Und dann schließlich haben wir noch das dritte deutliche Bild von der Versammlung, das ist das Bild von der Braut Christi. Und da wird uns wieder ein anderer Gedanke vorgestellt, der Hauptgedanke ist dabei die Liebe. Die Liebe des Herrn zu den Seinigen, zu seiner Braut, und auch die Liebe der Gläubigen zu dem Herrn, und auch ihre Stellung der Unterwürfigkeit unter ihm, der ja auch als Bräutigam ihr Haupt ist.

Aber hier in unserem Teil, ab Kapitel 10, wo wir ja den Tisch des Herrn vorgestellt finden, und wo uns auch gesagt wird, ein Brot, ein Leib sind wir die vielen, da wird es zum ersten Mal erwähnt, wir haben uns jetzt entwickelt an verschiedenen praktischen Beispielen, die dem Apostel zu Ohren gekommen waren, wie dieser Leib Christi, bestehend aus den wahren Gläubigen, [00:17:03] ich will mal sagen, funktioniert. Und eines der Probleme bei der Vielzahl der Glieder, was die Korinther hatten, das wird nun in Kapitel 12 besprochen. Der Apostel hatte wohl auch gehört, dass die Korinther da große Schwierigkeiten hatten, und geht nun auf diese Schwierigkeiten ein.

Dabei müssen wir uns noch einmal ein wenig in die Situation der Korinther damals versetzen, die ja in Griechenland wohnten, und der griechische Olymp, das heißt der Begriff, der für die Götterwelt dieser Götzen damals in Griechenland stand, der war mit einer solchen verwirrenden Vielfalt von Götzen bevölkert, dass ein Einzelner da kaum einen Überblick haben konnte. [00:18:02] Es waren alles ihre Götter. Sie hatten für jeden Bereich des menschlichen Lebens irgendeinen Gott. Aber das Neue Testament, das alte schon, aber besonders das Neue Testament belehrt uns, dass hinter diesen Götzenbildern, die an sich ja nichts waren, Holz und Stein, die Dämonen, die Geister, die bösen Geister Satans standen. Und dass diese Korinther in ihrem Leben vor ihrer Bekehrung zu diesen Götzenbildern, hinter denen aber Satan mit seinen Geistern stand, wie willenlose Tiere geführt wurden, sie wussten gar nicht, was ihnen geschah. Aber sie wussten nur eins, dass es für jeden Bereich und jedes Detail ihres Lebens irgendeinen Gott, wie sie meinten, irgendeinen Dämonen gab, dem sie sich gefällig zu machen hatten und dem sie dienten und der auch ihr Leben in einer Hinsicht, in gewisser Hinsicht beherrschte. [00:19:05] Sie waren unter dämonischen Einflüssen. Und das ist ja etwas, was wir in unserer Zeit aus eigener Erfahrung kaum kennen. Und wir können ruhig sagen, Gott sei Dank, kaum kennen. Man sollte sich mit diesen Dingen, die ja hier in Europa und Deutschland auch immer mehr Eingang finden, auch nicht im Geringsten beschäftigen. Und man hört doch, dass heute auf den Schulen im Religionsunterricht sich ganz bewusst mit diesen Dingen beschäftigt wird. Da möchte ich unsere jungen Freunde nur warnen, sich mit diesen Sachen einzulassen. Das ist für das Fleisch eine kitzlige Sache. Das regt die Neugier an. Und wie schnell hat man sich damit eingelassen. Und wie mancher, der das getan hat, hat das bitter, bitter bereuen müssen, weil man mit dem Satan, dessen Macht und List uns nur allzu wenig bekannt ist.

[00:20:03] Obwohl Paulus sagt, seine Gedanken sind uns nicht unbekannt. Aber wenn man manchmal so mit Gläubigen spricht, dann denkt man, man hat überhaupt keine Ahnung von der Macht und List des Teufels. Wenn man manchmal sieht, wie da mit den Einflüssen des Teufels so spielerisch aus Neugierde mal so ein bisschen experimentiert wird. Und dann wundert man sich. Das ist das furchtbare, dass man dann unter diese Einflüsse kommt. Die Korinther waren davon befreit worden.

Aber leider so, dass sie nicht im Glaubensleben gewachsen waren.

Sie waren Unkundige.

Paulus sagt hier, ich will nicht, dass ihr unkundig seid, was die geistlichen Gaben oder Offenbarungen oder Dinge betrifft.

Das Wort Offengaben, das wird ja hier in der Elberfelder Übersetzung kursiv gedruckt. [00:21:04] Das heißt, das ist gar nicht da. Es geht hier um, wenn es auch in dem Kapitel später um die geistlichen Gaben geht, aber es geht auch um die Dienste, die getan werden. Also um das, was auf dem geistlichen Gebiet sich geschieht. Da waren sie unkundig. Und in Kapitel 3 lesen wir, warum das so war. Weil sie selber nicht geistlich eingestellt waren.

Ihr Leben nicht dem Herrn und ihrem Gott und Vater geweiht war, sondern weil sie fleischlich waren. Das heißt, obwohl sie von neuem geboren waren und obwohl ihr alter Mensch ausgezogen war, sie doch noch sich von ihrer alten Natur, von ihrem Fleische lenken und leiten ließen. Und wer das tut, ist fleischlich. Und deshalb war eine große Unkenntnis da. Deshalb war auch Mangel an Unterscheidungsvermögen da. [00:22:01] Und das ist das erste Problem, wo wir hiermit zu tun haben. Denn Satan war es gelungen.

In dieser Versammlung, von der Kapitel 1 sagt, dass sie an keiner Gnadengabe Mangel hatten.

Das heißt, Gott hatte in dieser Versammlung durch seinen Geist jede nur erdenkliche Gnadengabe geschenkt und sie war vorhanden und konnte ausgeübt werden. Und das war nun wieder etwas, was für diese armen Korinther äußerlich dem sehr ähnelte, wovon sie vorher befreit war.

Nämlich diese für sie im Augenblick unübersichtliche Vielfalt von geistlichen Betätigungen, die zum Teil ja auch ganz außergewöhnlicher Art waren, wie Wunder und Heilungen und so weiter. Das gab es übrigens auch alles unter im Heidentum. Sprachenreden und all diese Dinge. Aber es war da vom Satan. Und so dass diese Korinther jetzt nicht merkten, [00:23:07] das ist das Problem hier in dem ersten Abschnitt unseres Kapitels, dass es Satan gelungen war, in diese Versammlung wieder teuflische, dämonische Einflüsse hineinzubringen. Und sie waren nicht fähig, diese Einflüsse von dem zu unterscheiden, was der Heilige Geist in ihrer Mitte wirkte. So ein trauriger Zustand ist da.

Es geht hier überhaupt nicht darum, dass sich da Ungläubige eingeschlichen hatten. Es geht hier überhaupt nicht darum, zu unterscheiden, ob einer gläubig oder ungläubig war. Das ist natürlich eine ganz andere Sache. Sondern es geht hier darum, dass sie nicht unterscheiden konnten, dass etwas, was gesagt wurde, vom Teufel war.

Man wird sagen, ja, wie ist das denn überhaupt möglich? Wie kann das denn das unter Gläubigen sein? Nun, ich sage, es geht hier nicht um den Unterschied zwischen gläubig und ungläubig. [00:24:04] Und Paulus spricht hier ja in den Briefe nicht nur ausschließlich Gläubige an, sondern alle, die den Namen des Herrn nannten, das heißt, die sich zu ihm bekannten. Und da konnten welche dabei sein.

Aber es geht hier darum, dass der Teufel auch Gläubige dazu führen kann, Dinge zu tun und zu sagen, die zur Verunehrung des Herrn sind. Das kommt nie vom Herrn. Das ist doch ganz klar. Und das ist, was der Herr Apostel hier sagt.

Wenn in eurer Versammlung, das ist ja furchtbar gewesen, jemand sagt, Fluch über Jesum, das hatten sie ihm doch mitgeteilt.

Das wusste er.

Dann wüsst ihr, Korinther, dass das niemals vom Heiligen Geist ist, sondern dass das nur von einem teuflischen Einfluss stammen kann. Deshalb tue ich euch kund, nachdem er vorher sagt, früher wurdet ihr wie die Tiere willenlos geleitet. [00:25:01] Aber das ist jetzt doch nicht mehr so. Jetzt müsst ihr unterscheiden. Ihr habt den Heiligen Geist empfangen. Ihr habt das Wort Gottes in Händen. Jedenfalls war es doch im Entstehen. Und jetzt sage ich euch, sagt der Apostel, dass niemand im Geiste Gottes redend, also unter der Leitung des Geistes, sagen kann, Fluch über Jesum. Man kann es sich kaum vorstellen, dass es sowas gab. Und doch war es so.

Wir sehen heute unter dem Namen Christentum Bewegungen, in denen Dinge passieren, die genauso schlimm sind.

Gott sei Dank kann man sagen, da wo man sich wirklich fest am Worte Gottes hält und sich trennt von allem Bösen, auch auf religiösem Gebiet, dass man mit solchen Dingen nicht konfrontiert wird. Aber wenn wir nur in manche Kreise der charismatischen Bewegung schauen, da werden Dinge gesagt, wenn da in sogenannten Zungen geredet wird, die nicht viel anders sind als das hier. [00:26:03] Und man sieht, dass da das Unterscheidungsvermögen nicht vorhanden ist. Und genau so sagt er, niemand sagen kann, Herr Jesus als nur im heiligen Geiste. Niemals würde ein Dämon, ein böser Geist den Herrn Jesus Herr nennen.

Dafür gibt es viele Beispiele im Neuen Testament, besonders in den Evangelien, wo sie den Herrn nannten, Sohn Gottes, Sohn des Höchsten, Sohn Davids, aber niemals Herr Jesus.

Eine andere Seite ist die, dass der Gläubige diesen Namen Herr Jesus gerne aussprechen sollte.

Dass es ihm eine Freude sein sollte, seinen Heiland und Erlöser jetzt auch das Recht der Herrschaft zuzugestehen. Und doch wissen wir, das ist auch in der Christenheit, das macht auch manche falsche Belehrung sein. Man sollte da also beim ersten Mal, wenn man sowas hört, doch etwas vorsichtig sein und nicht gleich sagen, [00:27:03] das ist eine falsche Sache, wenn jemand mal den Namen des Herrn ohne Herr ausspricht. Aber wenn jemand das nie tun würde, wenn jemand sich weigern würde, sagen würde, ich bin Christ, aber sich weigern würde, den Herrn Jesus Herr zu nennen und immer nur von Christus oder Jesus Christus zu sprechen, da müsste man sich und ihn, diese Person, wirklich fragen, ob sie bekehrt ist.

Denn derjenige, der sich dem Herrn durch den Glauben unterworfen hat, der wird ihn gerne Herr nennen. Aber es ist eben so, dass im kirchlichen Sektor diese Begriffe nicht so gelehrt werden. Und dass man deshalb sich, wenn man so etwas mal hört oder liest, fragen muss, ist das mit Absicht geschehen oder ist das auch Unkenntnis da? Und dann ist natürlich die Möglichkeit zur Belehrung da. Aber wir sollten schon diese Tatsache, [00:28:02] dass der Herr Jesus unser Herr geworden ist, auch gerne und willig zum Ausdruck bringen.

Nun das war der Anlass, aus dem der Apostel jetzt weiter geht und sagt, es gibt schon viele eine große Vielfalt im Glaubensleben.

Es gibt schon eine große Verschiedenheit in der Versammlung Gottes, in dem Leibe Christi. Und darauf geht er nun in den folgenden Abschnitt ein. Aber es ist so, dass man sagen kann, dass die Überschrift über diesen ganzen Abschnitt doch lautet Vielfalt und Einheit. Und das sind Dinge, wenn man so ein wenig in der Welt und auch unter den Gläubigen, unter den Menschen im Allgemeinen und unter den Christen umherschaut, das sind zwei Dinge, die wir oft nur mit sehr großer Schwierigkeit miteinander vereinbaren können.

[00:29:04] In der Welt ist es so, und die Gefahr ist bei uns Gläubigen, und ich denke doch, dass ich die meisten heute Abend hier als Kinder Gottes ansprechen darf, ähnlich so, dass man entweder zu dem einen oder zu dem anderen neigt.

Dass man entweder, so wie das heute in der Welt ist, so einen, gerade hier in unserem Land, in dem wir wohnen, in Deutschland, einen Pluralismus hat, wo jeder alles machen kann, was er will. Und das

ist dann das Schöne daran, dass jeder machen kann, was ihm in den Sinn kommt. Das ist dann die unbegrenzte Vielfalt, schönes Fremdwort dafür hat man auch gefunden, der Pluralismus. Aber das ist nicht das Bild der Versammlung Gottes. Die andere Seite ist die, dass man sagt, der Mensch neigt zur Uniformität, und das haben wir hier vor 50 Jahren erlebt. Da musste alles gleich sein, äußerlich gleich, innerlich gleich, und wer abwich, kam ins Konzentrationslager. [00:30:03] Das ist der Mensch. Und da neigen wir auch alle, wir sind auch alle Menschen. Da neigen wir auch alle zu. Der eine, der neigt mehr zu der einen Seite, und der andere mehr zu der anderen Seite. Aber Gott sagt, beides ist falsch.

Der Mensch kann nicht das miteinander verbinden, und das wird uns hier so schön vorgestellt, dass Gott sagt, ich habe euch alle errettet. Und jeder ist wieder anders. Und ich habe euch alle so, wie ich euch geschaffen habe, nicht mit dem Bösen, nicht mit der Sünde. Das ist etwas, das muss verurteilt werden, und das ist auch gerichtet. Und wir müssen es in unserem Leben auch verurteilen. Aber ich habe euch so, jeder mit seinen verschiedenen Veranlagungen und Gaben, in den Leib integriert, eingefasst.

Aber es ist doch der Leib Christen.

Es sind deshalb Verschiedenheiten von Gnadengaben, [00:31:03] aber derselbe Geist.

Es ist nicht so, dass wie in der Welt Pluralismus jeder macht, was gerecht ist in seinen Augen. Und das ist auch noch das Schöne daran. Nein, es sind zwar, und es ist so schön, diese Gnadengaben, von denen wir ja in Epheser 4 lesen, dass der Herr sie als der Erhöhte zur Rechten Gottes den Menschen und den Erlösten gegeben hat.

Dass das eine solche Vielfalt ist, dass wir nirgendwo im Neuen Testament eine vollständige Aufzählung haben.

Wir lesen im Römerbrief in Kapitel 12 von einer ganzen Anzahl von Gaben, wir können da nicht drauf eingehen jetzt. Wir lesen hier am Anfang des Kapitels und dann später am Ende des Kapitels nochmal zwei ähnliche, aber nicht gleiche Aufstellungen. Und dann im Epheserbrief, Kapitel 4, da werden uns nochmal wieder verschiedene Gaben aufgezählt, [00:32:04] die besonders für die Auferbauung, die geistliche, innerliche Auferbauung des Leibes Christi gehen. Hier liegt eigentlich mehr der Nachdruck im Korintherbrief, im ersten Korintherbrief auf dem Zeugnis von der Macht und Ehrlichkeit Gottes unter den Seinen. Mehr von diesem Zeugnis nach außen betrachtet.

Was man da in dieser Welt davon sah. Und da war eine große Vielfalt, wie gesagt, es werden über 20 verschiedene Gaben im Neuen Testament aufgezählt, aber nirgendwo steht, dies sind alle Gaben. Und wenn wir sehen, was hier als Gaben bezeichnet wird, dann kann man das verstehen, Hilfeleistungen, Regierungen, am Ende des Kapitels, dann kann man verstehen, dass es viele Aufgaben, viele Möglichkeiten des Dienstes für den Herrn gibt, die hier gar nicht im Neuen Testament alle aufgezählt werden. [00:33:04] Insofern wirklich eine große Vielfalt, aber es ist derselbe Geist, der in jedem der Glieder, wo diese Gabe zum Ausdruck kommt, diese Gnadengabe, die der Herr in seiner Gnade geschenkt hat, wirkt. Viel Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber derselbe Geist. Es sind Verschiedenheiten von Diensten. Und Dienst steht immer mit dem Dienst für einen Herrn in Beziehung. Und deshalb heißt es auch derselbe Herr. Nicht jeder Bruder, nicht jede Schwester, und die sind immer hiermit einbegriffen, natürlich gibt es Einschränkungen im Blick auf den öffentlichen Dienst, das ist eine andere Sache. Da kommen wir in Kapitel 14 am Ende noch

dazu, wenn der Herr es will. Aber jeder hat einen anderen Dienst. Aber es ist der Dienst für den Herrn. Und dieser Herr ist derselbe für uns alle. Da sehen wir wieder, Vielfalt, Einheit. [00:34:03] Es ist ein Herr da. Und zum Schluss wird es dann als Drittes noch weiter ausgeführt. Es gibt Verschiedenheiten von Wirkungen, aber derselbe Gott.

Alles kommt von dem einen Gott und Vater, der uns hier vorgestellt wird. Und das sollten die Korinther und das sollen auch wir bedenken. Dass es nicht darum geht, dass einer sich entfaltet und sich hervortut, sondern dass alles sich darum dreht, diese ganze Vielfalt nur dazu dienen soll, dem Geist Freiheit zu geben, dem Herrn zu dienen und Gott in unserer Mitte wirken zu lassen. Manchmal wird gesagt, dass man hier eine Stelle hätte, wo die göttliche Dreieinheit zum Ausdruck kommt. Und einerseits könnte man das auch unterstreichen, aber andererseits ist das hier gar nicht der Gedanke, dass hier die Dreieinheit, Geist, Sohn und Vater, [00:35:03] denn die Begriffe stehen ja nicht hier zum Ausdruck kommen, sondern es wird gesagt, dass die Gnadengaben, die ja auch oft als Gaben des Geistes bezeichnet werden, durch diesen Geist bewirkt werden. Es ist ein Geist und es ist ein Herr. Das ist eigentlich nicht der Charakter, dass der Herr hier der Sohn Gottes ist, sondern dass wir alle einen und denselben Herren haben. Und schließlich geht es nicht um den Vater, sondern darum, dass alles von Gott ausgeht.

Tatsächlich ist es natürlich so, dass Vater, Sohn und Heiliger Geist die Dreieinheit bilden.

Aber da haben wir andere Stellen für. Hier geht es eigentlich immer darum, dass Vielfalt und letzten Endes göttliche Einheit da ist. Und das ist etwas, man könnte sagen, ja nun, was hat uns das zu sagen?

Wenn wir da ein wenig darüber nachdenken, dann werden wir feststellen, dass das das A und O des Zusammenlebens [00:36:04] der Glieder des Leibes ist. Ob das örtlich ist oder darüber hinaus, denn hier die Versammlung in Korinth war ja eine örtliche Versammlung.

Später wird auch von einem weiteren Begriff gesprochen.

Aber es geht ja, der Charakter der Versammlung wird ja erfahren, zunächst einmal am Orte.

Da ist das so wichtig, dass wir das sehen, dass alles von einem Zentrum dem Zentrum ausgeht, wenn wir diesen Begriff dafür einmal anwenden dürfen, dass der Mittelpunkt unser Herr ist, Gott und der Heilige Geist. Und dann ab Vers 7, dann sehen wir etwas, oder in Vers 7 etwas, was wieder eine ganz praktische Bedeutung für uns hat, nämlich, dass alle diese Gaben so eigenartig und bewundernswert sie den Korinthern [00:37:03] und vielleicht uns auch erscheinen mögen, dass sie alle nur einen einzigen Zweck hatten, nämlich, dass sie zum Nutzen gegeben waren.

Das ist eine ganz praktische Sache. Was man auch an Fähigkeiten oder an Gaben hat, und wir sehen ja in diesem Kapitel, dass jedes Glied eine Funktion, eine Gnadengabe hat, wenn auch nicht, wir verstehen vielleicht meistens darunter Evangelist oder Hirte oder Lehrer, das sind nur Gaben, die haben nur etliche, so wird es gesagt.

Aber eine Aufgabe hat jedes Glied und das Ziel dieser Aufgabe, dieser Gnadengabe ist immer der Nutzen. Und was ist Nutzen in dieser Hinsicht?

Dass die anderen Glieder näher zum Herrn kommen, ihn besser kennenlernen, ihm besser dienen

[00:38:01] und man darf hinzufügen, ihn mehr erwarten.

Diese drei Dinge kann man ganz einfach als Definition sagen, wenn man fragt, was ist denn Nutzen für die Versammlung? Dass man den Herrn besser kennenlernt, dass man ihm besser fähig ist zu dienen und dass wir ihn mehr lieben und erwarten. Dazu ist jeder Dienst gegeben. Und jetzt können wir doch mal sehen, welche praktische Bedeutung dieses Kapitel hat, was oft so ein wenig schwer verstanden wird und ein bisschen theoretisch, das ist die Aufgabe der Glieder und der Gaben, da haben wir ein wenig mit zu tun. Ich habe ja keine Gabe, weil man eben wieder diese etwas enge Vorstellung hat, Evangelist, Hirte und Lehrer, und wenn man das nicht hat, hat man keine Gabe. Hier wird uns aber ein ganz anderer Gedanke vorgestellt, dass wir alle, jeder, ob jung oder alt, da wo wir stehen, da wo der Herr uns hingestellt hat, [00:39:01] zum Nutzen des Ganzen, zur Verherrlichung des Herrn dienen können. Und dann werden hier neun oder zehn Gaben aufgeführt, dem einen, denn einem wird durch den Geist das Wort der Weisheit gegeben, einem anderen das Wort der Erkenntnis. Nun Erkenntnis, das könnte man, wenn es ausgesprochen wird, wohl dem Lehrer zuschreiben, aber das Wort der Weisheit, das hat doch eine mehr praktische Anwendung auf das Leben, dass man eher dem Hirten zuschreiben könnte, einem anderen aber Glauben. Nun wird vielleicht einer fragen, Glauben haben wir doch alle. Das ist aber hier nicht gemeint, sondern hier wird ja von Glauben gesprochen, den einige haben und andere nicht. Und das ist Glaube, das ist der Glaube, von dem der Herr sagt, dass er Berge versetzen kann, die Gabe des Glaubens, die nicht jeder hat. Eine Gabe, die Schwierigkeiten, [00:40:01] die wirklich da sein mögen, überwinden kann im Blick auf den Herrn. Und das kann nicht jeder. Das sind besondere Fähigkeiten, die manche Geschwister haben und zum Segen für andere, gerade in großen Schwierigkeiten, ausgeführt haben. Dem einen, einem anderen aber Gnaden gaben der Heilungen, dann Wunderwirkungen, dann ganz zum Schluss noch die Arten von Sprachen und Auslegung der Sprachen. Diese Gaben der Heilungen, der Wunderwirkungen oder wie es eigentlich wörtlich heißt, der Machterweisungen und des Redens in Sprachen und das Auslegen dieser Sprachen, das waren Gaben, die der Herr am Anfang der Versammlung gegeben hat. Und die dazu dienen sollten, sein Handeln in dieser Welt unter den Gläubigen, an den Gläubigen nach außen hin zum Ausdruck zu bringen. [00:41:02] Ich kann mich nicht erinnern, im Neuen Testament irgendwo zu lesen, dass ein Kind Gottes geheilt worden wäre von einem der Apostel.

Es waren immer Ungläubige, die geheilt wurden, weil darin die Macht Gottes zum Ausdruck kam.

Wir haben manche anderen Beispiele, wo Gläubige krank waren und wo für sie gebetet wurde, aber sie wurden nicht geheilt. Das war nicht, wie das heute manchmal fälschlicherweise gesagt wird, zur Ausübung im Kreise der Gläubigen, wo dann auch der Kranke noch einen großen, die Gabe des Glaubens fast haben muss, und wenn er nicht glaubt, dann kann man ihn auch nicht heilen. Darum geht es hier überhaupt nicht. Hier geht es darum, wie in Apostelgeschichte 3, dass Petrus kommt und sagt, im Namen Jesu Christi, ich sage dir, stehe auf und wandle. Das war die Macht Gottes. Da wurde nicht gesagt, dass derjenige, der da geheilt wurde, einmal wird es allerdings doch gesagt. Aber das war eine Ausnahme beim Apostel Paulus. [00:42:02] Glauben haben musste, sondern es war die Macht Gottes, die in den Aposteln sprach. Und das Gleiche galt auch für das Reden in Sprachen. Das war nicht für die Gläubigen bestimmt, sondern das war für die Ungläubigen ein Zeichen Gottes, so wie es im Kapitel 14 steht. Und deshalb kann man darüber kurz sagen, das was heute auf diesem Sektor propagiert wird, das geht vollständig an dem Worte Gottes vorbei. Nur es ist eben auch bei uns heute so viel Unkenntnis in dieser Hinsicht da, dass wir gar nicht fähig sind, diesen Dingen, die nicht dem Worte Gottes entsprechen, richtig zu begegnen.

Aber wir sehen, dass hier ja auch andere Gaben da waren, zum Beispiel Unterscheidung der Geister. Nicht denken wir nur, was der Apostel Johannes in 1. Johannes 4 sagt.

Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind.

Da kommt jemand in die Versammlung [00:43:02] und spricht etwas, das ist vielleicht etwas, was hat eine gewaltige Redegabe, aber das was er sagt, da muss man sagen, ja ist das die Stimme des guten Hirten oder nicht? Kann das jeder unterscheiden? Da ist es wichtig, diese Gabe der Unterscheidung der Geister zu haben.

Da geht es auch nicht darum zu erkennen, ob einer gläubig ist oder ungläubig, sondern zu gehen, woher kommt das, was dieser Mann oder diese Frau hier sagt? Das zu unterscheiden, ob das vom Heiligen Geist bewirkt ist oder nicht, das ist die Sache.

Aber dann wieder am Ende dieser Verse, Vers 11, alles dieses aber wirkt ein und derselbe Geist einem jeden insbesondere austeilend, wie er will. Er kennt die Fähigkeiten, so wie es in Matthäus 25 heißt, wo der Herr seinen Knechten Talente gab, [00:44:02] einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit.

Die Fähigkeit, das ist die Voraussetzung, einem jeden insbesondere austeilend, wie er will, aber die Fähigkeit gut zu reden oder ein gutes Gedächtnis zu haben oder einen scharfen Verstand zu haben, das ist nicht eine Gnadengabe im Sinne der Schrift. Das ist eine menschliche Begabung, die natürlich auch Gott als Schöpfer gegeben hat. Aber diese Fähigkeit ist das Gefäß, in das der Heilige Geist die Gabe Gottes hineinlegen kann, die Gnadengabe. Aber das bedeutet überhaupt nicht, dass jeder, der gut reden kann, nun auch eine Gnadengabe hat als Evangelist oder Lehrer. Das wäre ganz falsch, sondern das ist nur das Gefäß, was der Heilige Geist heiligen kann, um es für die Gnadengabe Gottes zu gebrauchen.

Aber er ist derjenige, der wird [00:45:01] ein und derselbe Geist einem jeden insbesondere austeilend, wie er will. Und das Ziel, das ist immer dabei, dass diese Vielfalt, die unter uns Menschen würde, das zu einem großen Brei und Durcheinander werden. Und das ist ja das, was oftmals, wenn man mit Menschen spricht, auch mit Gläubigen, die sagen, ja wie geht das denn bei euch in den Zusammenkünften zu? Wer hat denn da die Leitung? Und man sagt dann, ja wir unterstellen uns der Leitung des Heiligen Geistes. Dann schüttelt man mit dem Kopf und sagt, das kann doch gar nicht funktionieren. Weil man einfach nicht gewohnt ist, sich der Leitung des Geistes zu unterstellen. Es geht hier in unserem Kapitel nicht um die Zusammenkünfte, die sind sicher mit darin eingeschlossen. Hier geht es ganz allgemein darum, dass der Herr uns einmal wieder, einmal ganz deutlich, wie sonst nirgendwo vorstellen will, so sind meine Gedanken, das habe ich euch gegeben. Und wenn wir uns diesem Geiste, [00:46:02] der einem jeden insbesondere die Gaben austeilt, wie er will, dann in der Praxis auch die Verwirklichung, die Ausübung dieser Gabe, zu der Ausübung dieser Gabe befähigt, wenn wir uns dieser Leitung unterstellen, dann wird es keinen Durcheinander geben. Dann wird es keine Verwirrung geben und kein Durcheinander, wie das leicht in der Welt geschehen kann, wenn keine straffe Organisation da ist. Sondern dann wird derjenige, und das ist gerade das Wunderbare, dass wir auch ganz praktisch heute Abend mit nach Hause nehmen können, dann wenn wir alle in Ruhe und Stille vor dem Herrn sitzen, auch die Schwestern, und darum bitten, dass der Herr doch durch seinen Geist austeilen möchte, wie gesagt, nicht nur die Gaben, sondern auch die praktische Verwirklichung, dann wird es auch so sein, das alles zum Nutzen oder wie es in Kapitel 14 heißt, zur Erbauung, [00:47:02] zur Förderung des Glaubenslebens aller Geschwister, Jung- und Altbrüder,

Geschwestern sein wird.

Das ist gerade die wunderbare, praktische Erfahrung, die wir da machen, von der Vielfalt dessen, was der Herr uns schenken will und geschenkt hat, und der Einheit, weil es von ihm ausgeht und auch zu ihm hinführt. Das wird ab Vers 12, in Vers 12 einmal zum Vergleich unser menschlicher Körper vorgestellt.

Wenn hier steht, denn gleich wie so wie der Leib, und das ist unser menschlicher Körper, den ja jeder an sich erfährt und den jeder kennt, gleich wie der Leib einer ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes, aber obgleich viele ein Leib sind, also auch der Christus.

Hier werden also zwei Dinge miteinander verglichen, [00:48:02] einerseits der Leib und auf der anderen Seite der Christus. Nun daraus geht ja hervor, schon alleine, wenn es nicht später noch ganz deutlich erklärt würde, dass es hier um unseren menschlichen Körper geht und das kann jeder gut verstehen. Wenn ein gesunder Körper, das ist auch ein wichtiger Punkt, wenn der Körper gesund ist, dann wird von dem Kopf, von dem Haupt, mit seiner Hirnzentrale der ganze Körper so geleitet, dass alles harmonisch und reibungslos so verläuft, wie es zum Nutzen und Vorteil des ganzen Leibes ist. Und es ist ja erstaunenswert, mit welcher Harmonie, mit welcher Vollkommenheit und mit welcher Genauigkeit die Glieder des Körpers genau die Befehle des Gehirns, über die wir uns ja gar nicht immer Rechenschaft ablegen. Wer denkt denn daran, wenn er einen Apfel anfassen will oder eine [00:49:02] Tasse nehmen will, was er alles für Bewegungen machen muss. Das weiß er überhaupt gar nicht, wie viele Muskeln in Bewegung kommen, bis mal die Tasse ergriffen ist und zum Munde geführt wird und so, dass nichts auf die Erde tropft. Entschuldigt, dass ich das mal so drastisch sage, aber welche Perfektion ist in unserem menschlichen Körper, wenn er gesund ist, da, weil ein Steuerungsorgan da ist und alles über die Nervenkanäle und dann über die Muskeln so funktioniert, wie es Gott geschaffen hat. Gleich wie der Leib einer ist. Es ist eine Einheit, aber viele Glieder hat.

Aber alle die vielen Glieder, obgleich viele, doch nur ein Leib sind. Das ist wieder immer das Gegeneinander. Vielfalt, Verwirrung, nein.

Einheit, Uniformität, nein. Vielfalt und Einheit, das ist das göttliche, was kein Mensch zustande bringen kann, was der Heilige Geist in der [00:50:02] Mitte der Gläubigen zustande bringt. So ist es auch bei dem Christus. Wird uns das menschliche, der menschliche Körper vorgestellt und hier ist eine der Stellen, wo mit dem Wort der Christus, nicht nur der Herr Jesus als der verherrlichte Mensch zur rechten Gottes alleine betrachtet wird. Da gibt es manche Stellen, in denen das so ist, sondern hier ist eine der Stellen, wo mit ihm sein Leib als eins gesehen wird. Der Christus ist hier, ist nicht überall so. Im Kolosserbrief wird auch oft von dem Christus gesprochen, aber da ist es doch meistens der Herr Jesus alleine zur rechten Gottes. Wo der Christus ist, sitzen wir zur rechten Gottes. Wir werden noch auf Erden betrachtet, aber hier ist eine Stelle, wo in dem Wort der Christus, der Herr Jesus als der verherrlichte Mensch zur rechten Gottes, nach dem Wohlgefallen Gottes und sein Leib, der uns hier ja [00:51:02] vorgestellt wird, als eins betrachtet wird, denn es ist eins. Bald wird dieser im Augenblick ja noch unnatürliche Zustand, das Haupt und Leib getrennt sind, beendet sein, wenn der Herr Jesus kommt. Aber jetzt ist es noch so. Ist noch Trennung da, äußerlich, aber nach Gottes Gedanken und wir aus Glauben und aus Gottes Wort wissen wir, es ist eine Einheit da, durch den heiligen Geist, den der Herr Jesus uns geschenkt hat. Und das lesen wir dann in Vers 13. Denn auch in einem Geiste sind wir alle zu einem Leibe getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie und sind alle mit einem Leibe getrennt worden.

Das ist die einigende Kraft unter den Gliedern des Leibes.

Nicht die gleiche Erziehung, nicht die gleiche soziale Stellung. Da sehen wir gerade, dass hier die Unterschiede da waren und [00:52:02] da sind in der Welt.

Nationale Unterschiede, religiöse Unterschiede außerhalb des Christentums, nicht Jude und Grieche, aber auch soziale Unterschiede. Und da haben wir doch noch manches Mal was mit zu tun. Aber liebe Geschwister, liebe junge und alte Geschwister, es gab und gibt keinen größeren sozialen Unterschied als den damals zwischen einem Sklaven und einem Freien. Und Gottes Wort sagt, dass selbst diese Unterschiede in der Versammlung weggetan sind. Da existieren die nicht mehr. Wir haben andere Stellen, in denen noch viele andere Unterschiede erwähnt werden, aber sogar im Galater 3 der Unterschied zwischen Mann und Frau ist in Christo weggetan. Hier auf Erden existiert das noch. Und so ist das auch mit den Sklaven und Freien. Das bedeutet nicht, dass die Sklaven hier zur Befreiung aufblasen sollten. In der Versammlung, [00:53:02] im Laibi Christi, da gibt es das nicht. Und auch wie schwer fällt uns das oft, um diese Unterschiede beiseite zu lassen. Und wie werden die manchmal sogar unter Gläubigen noch künstlich wieder aufgebaut. Ganz gegen Gottes Gedanken.

Da ist weder Sklave noch Freier. Das sind die extremsten sozialen Unterschiede, die man sich überhaupt vorstellen kann. Und Gott sagt, die sind weggetan. Alle einer in Christo. Denn wir sind alle in einem Geiste zu einem Laib getauft.

Ja, das ist so ein Begriff, der wird heute so viel gebraucht und viel missbraucht. Aber hier lesen wir das nicht. Was die Taufe in dem Heiligen Geist oder mit dem Heiligen Geiste ist. Das war dort am Pfingsttage, wie es in Apostelgeschichte 2 war, da wurde der eine Laib gebildet.

Da wurden die Gläubigen zu einem Laib getauft. Und er [00:54:02] hatte darauf hingewiesen. Er sagte in Apostelgeschichte 1, ihr werdet mit Heiligem Geiste getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen. Das heißt in wenigen Tagen. Und das waren 10 Tage später. Das ist die biblische Erklärung für die Taufe mit dem Heiligen Geiste. Und man liest nichts wieder davon. Außer einmal noch in Apostelgeschichte 10 spricht Petrus davon. Aber auch rückblickend. Niemals davon, dass einzelne Gläubige heute, nachdem sie geglaubt haben, nachdem sie mit dem Geist versiegelt worden sind, nochmal mit dem Heiligen Geist getauft werden. Das gibt es nicht. Das steht nirgendwo in Gottes Wort. Hier haben wir eigentlich die einzige ganz deutliche, aber auch ausreichende Stelle, die uns sagt, in einem Geiste sind wir alle zu einem Laib getauft worden. Und dieser Laib, das ist ja ganz klar, wird doch nicht immer wieder von Neuem gebildet. Wird doch nicht ständig wieder ein neuer Laib gebildet, sondern er ist da [00:55:02] und wird so betrachtet als funktionsfähig und vollkommen, nichts Unvollkommenes, so wie der Herr ihn gemacht hat. Und dann heißt es, und dann kommt jetzt in Vers 14 bis Vers 26 eine Erklärung dieses Bildes von unserem menschlichen Körper. In Vers 14 bis 26, das ist doch wichtig, dass man das sieht, wird nicht von dem Laib Christi als solchem gesprochen, sondern von unserem Laib, von unserem menschlichen Körper. Aber immer im Vergleich zu dem, was wir in der Versammlung im Laib Christi haben. Denn dass das der Fall ist, geht erstens daraus hervor, dass in Vers 27 gesagt wird, ihr aber seid Christi Laib. Da wird also so eine Art Schlussstrich gezogen und wird jetzt, nachdem er von 14 bis 26 [00:56:02] über den menschlichen Laib gesprochen hat, gesagt, ihr aber, Korinther, ihr seid Christi Laib. Und der zweite, das zweite, die zweite Erklärung ist, dass in Vers 21 von einem Haupt die Rede ist. Vers 21 heißt es, wiederum kann das Haupt nicht zu den Füßen sagen, ich bedarf euer nicht. Und das zeigt uns deutlich, dass es hier nicht um den Laib Christi geht, denn da wäre eine solche Sprache völlig unangebracht, dass der Herr solche Dinge sagte. Nein, es geht hier um den menschlichen Körper,

von dem wir eben schon kurz gesprochen haben, der ein für uns fassbares Abbild von diesem göttlichen Gedanken bildet, was wir begreifen können, weil jeder das aus eigener Anschauung und Erfahrung kennt. Und nun werden uns hier eigentlich zwei verschiedene Gesichtspunkte vorgestellt, die beide wieder mit diesem Problem [00:57:02] der Einheit und der Vielfalt zu tun haben. In Vers 14 heißt es ja, in einem auch der Laib ist nicht ein Blied, sondern viele. Es ist also nicht so, dass alles, dass die Einheit des Laibes, wir haben das ja schon betrachtet, darin zum Ausdruck kommt, dass alles gleich ist. Dass praktisch nur ein einziges großes, ein großer Körperteil da wäre. Oder dass alles, dass dieser Laib aus lauter gleichen Körperteilen bestünde.

Kann man sich vorstellen, wäre eine fast lächerliche Vorstellung. Aber das ist ganz ernst gemeint hier. So ist es nicht, denn dann könnte ja nur immer dasselbe gemacht werden. Aber Gott will das ja nicht. Er will ja seine Größe, seine Herrlichkeit in der Versammlung unter den Gläubigen, gerade in der Vielfalt zum Ausdruck bringen. Und deshalb ist es so, dass nicht der Laib nur ein Blied ist, sondern viele. Und gerade deshalb [00:58:02] werden wir hier dann vor einer großen Gefahr gewarnt. Dass nämlich der eine, ein Körperteil, muss man ja sagen, der Fuß wird hier als erstes erwähnt, sagt, ach wäre ich doch nur so wie das Glied, wie die Hand. Weil ich nicht Hand bin. Das heißt ja, dass dieser Fuß und vielleicht weiter gesehen auch alle anderen Körperteile, alle gerne die Hand wären, dann wäre der Körper nur eine Hand. Aber es wäre kein Körper mehr. Aber die Lektion für uns darin, ganz praktisch ist, wenn der Fuß spräche, weil ich nicht Hand bin, so bin ich nicht von dem Laib. Ist er deswegen nicht von dem Laib? Jetzt wenden wir das mal auf uns an. Wenn jemand sagt, ach, wenn ich doch nur so wäre, wie der Bruder sowieso. Stellen wir das uns mal vor, dass in dem Laib Christi, in seiner Versammlung, seiner Gemeinde, alle Menschen wären, wie der Bruder sowieso. Das ist das der Gedanke, der uns hier vorgestellt [00:59:02] wird. Dass alle nur so wären, wie der berühmte Bruder sowieso. Oder dieser, auch dieser einfache, liebe Bruder sowieso. Alle wären sie gleich. Und wenn einer nicht so wäre, sagt er, ja, weil ich nicht so bin. Das wird uns hier vorgestellt. Und wie manchmal hat man das schon gedacht. Ach, wäre ich doch so wie der. Stell mal vor, jeder würde so denken. Dann wären sie alle gleich und dann wäre es nicht mehr der Laib. Nein, sagt der Apostel hier durch den Geist geleitet. Wenn der ganze Laib Auge wäre, wo wäre das Gehör? Wenn alle gleich wären.

Aber Gott hat, das ist das Fazit aus diesem ersten Abschnitt, Vers 18, Gott hat die Glieder gesetzt. Nicht ich habe das zu bestimmen, sondern der Herr. Aber es geht, wie gesagt, hier um den Körper, aber wir wenden das immer auf uns an, auf den Laib Christi an.

Gott hat die Glieder gesetzt, an meinem Laib, so wie es ihm [01:00:02] für richtig erschienen ist. Und da würde kein Körperteil auf die Idee kommen zu sagen, weil ich nicht dieser andere Körperteil bin, fühle ich mich als nicht dazugehörig. Aber in der Versammlung unter den Gläubigen, da geschieht es manches Mal. Wie manches Mal hat man von Gläubigen gehört, ach, wenn ich so wäre, wie der Bruder sowieso, oder wenn ich so schön so hilfreich sein könnte, oder so einen lieben Charakter hätte, wie die Schwester sowieso, ja dann, dann könnte ich etwas für den Herrn tun. Aber weil ich das nicht bin und das nicht habe, deshalb kann ich nichts tun. Und man faltet die Hände und tut nichts. Das ist hier, was uns hier vorgestellt wird. Und das ist gar nicht so eine abwegige Sache. Prüfen wir uns einmal selber, wie schnell man da hinkommen kann, so zu denken und dann träge zu werden. Aber was ist das Ergebnis davon?

Dass wir dem Herrn nicht behorchen. Dass wir dem, was im Auftrage unseres Gottes [01:01:02] nicht entsprechen. Und dass wir dem Geist in unserem Leben keine Möglichkeit zur Wirkung einräumen. Und dass wir dadurch dem ganzen Leib und sicherlich in der Praxis in erster Linie den Geschwistern,

mit denen wir zusammengestellt sind, einen Schaden zufügen.

Sie nicht in den Genuss dessen kommen lassen, was der Herr tun will, durch uns. Und das ist die Frage, warum hat der Herr mich hier hingestellt? Warum hat der Herr mir diese Gaben gegeben und nicht jene? Weil er es besser wusste als ich. Das ist das Wichtige hier. Gott hat die Glieder gesetzt. Nicht ich habe das zu bestimmen. Nicht ich habe zu fragen, ach, hätte ich doch so ein Gedächtnis, wie der Bruder sowieso. Oder könnte ich so schön den Tisch decken, wie die Schwester sowieso. Da würde ich immer Leute einladen. Nein.

Gott hat dich so gemacht und dich dahingestellt, so wie er die Glieder auch an [01:02:02] unserem Körper gesetzt hat. Und da heißt es, das zu erkennen. So wie es ihm gefallen hat. Und ich kann das gar nicht beurteilen und gehe oft, wie das Römer 12 ja sagt, über das Maß meines Glaubens hinaus, wenn ich etwas machen wollte, wozu der Herr mir vielleicht gar nicht die Fähigkeiten gegeben hat. Da gehört auch Besonnenheit dazu. Aber dann, und dann heißt es, nun aber in Vers 20, nun aber sind der Glieder zwar viele, aber der Leib ist trotzdem einer. Immer wieder wird das hier unterstrichen, damit wir es nur begreifen. Vielfalt will der Herr haben, aber es ist sein Leib, der eine Leib.

Aber dann kommt in Vers 21 die nächste Gefahr.

Das andere Extrem, das nämlich hier gesagt wird, das Auge kann nicht zu der Hand sagen, ich bedarf deiner nicht. Oder wiederum das Haupt zu den Füßen, ich bedarf eurer nicht.

[01:03:02] Da haben wir genau die entgegengesetzte Gefahr. In unserem Leibe wäre das unmöglich, dass ein Körperteil sich über den anderen erhebt und sagt, ich bin ja viel edler und deshalb euch brauche ich überhaupt gar nicht. Auf diesen Gedanken, das versteht jedes Kind, würde kein Körperteil in meinem Leib kommen.

Kann gar nicht möglich sein. Aber wie schnell in der Anwendung auf den Leib Christi und wie oft ist es uns passiert, könnte sich wohl einer davon freisprechen. Wenn wir ganz offen und ehrlich uns vor dem Herrn prüfen, dass man nicht schon mal gedacht hat, ach auf den Bruder, da kann man gut verzichten. Und dann sagt man das, was hier steht, ich brauche dich nicht. Das ist eine ganz ernste Sache. Denn damit machen wir uns ja zum Richter über den Ort und den Platz und die Aufgabe, die Gott einem anderen gegeben hat. Das macht [01:04:02] mit viel Schwachheit sein. Ist es bei mir denn besser? Kann ich denn sagen, dass ich fehlerfrei bin? Dass ich wirklich nur mich vom Herrn leiten lasse? Muss man doch leider sagen, dass es nicht so ist. Aber wie schnell ist man oft bei der Hand sich über einen anderen zu stellen, über diesen Bruder oder jene Schwester und zu sagen, ach ohne den wäre es viel schöner nicht. Ist das nicht wirklich wahr? Und hier wird uns gesagt, welch ein Hochmut das ist, wenn ein Gläubiger so denkt. Sich einbildet, er könnte beurteilen, warum der und der da ist, mit all seiner Schwachheit. Ach ihr Lieben, lasst uns erkennen, was hier das Fazit, das Ergebnis ist, da in Vers 24 Gott hat den Leib zusammengefügt. Nicht ich und nicht du.

Wir sind nicht dafür verantwortlich, wie der Leib zusammengefügt ist. Das ist das Werk Gottes. Und lasst uns das anerkennen und stehen lassen und uns nochmals nicht über andere stellen. Im [01:05:02] Eigendünkel und Selbstüberhebung so wie das vorige ja genau das Gegenteil war. Das war so eine Art Selbstunterschätzung. Ich möchte gerne was mehr sein. Und man sieht sich selber so schwach an, dass man nichts tun kann. Hier sieht man, dass man sich so hoch erhebt, dass man meint, auf die anderen verzichten zu können. Und was wird das Ergebnis sein? Man hat leider,

müsste sich ja auch wohl jeder sagen, dass man sich diesen Vorwurf selber schon manches Mal machen musste. Dass man dann unfähig war, als Glied am Leibe Christi sich von ihm zu nutzen und Erbauung der anderen gebrauchen zu lassen und damit auch zu seiner Ehre. Und wieder wird hier gesagt, Gott hat den Leib zusammen gefügt, indem er dem Mangelhafteren, das was wir so verächtlich betrachtet haben und wir wollen hier das nicht verbrämen, sondern es so beim Namen nennen, wie es leider [01:06:02] manches Mal geschieht, dass man Geschwister verachtet hat. Gott hat dem Mangelhafteren reichlichere Ehre gegeben. Ach, wenn ich an meinen Leib denke, da sind manche Glieder nicht wahr, oder wenn wir so in der Welt herumschauen, da sind manche Körperteile, die sind in Begriffe der menschlichen Schönheit und die werden herausgeputzt, die werden dargestellt. Aber da sagt der Herr, diese Glieder, die brauchen keine Ehre. Aber es gibt Glieder, Körperteile auch im weiteren Sinne, die sehen regelrecht hässlich aus. Die sind ganz verborgen im Inneren des Körpers. Aber das sind viel wichtigere Dinge. Man kann schon, ein Mensch kann schon ohne Beine leben. Aber er kann nicht ohne sein Herz leben, nicht ohne seine Lunge und nicht ohne seine Nieren, sonstige Körperteile, die mangelhaft sind, die sagen wir mal, wie es hier heißt, nicht so wohlanständig sind. Und die deshalb auch verhüllt sind, schon [01:07:02] vom Schöpfer, aber wichtige Funktionen haben.

Wer will das im Leibe Christi beurteilen? Wie manche Schwester, wie mancher Bruder, der nie in den Vordergrund getreten ist, aber in der Stille, im Gebet für die Gläubigen am Orte, für die Brüder und Schwestern im Werke des Herrn eingestreten ist. Welch ein äußerlich mangelhaftes Glied am Leibe Christi mache es sein. Wo mancher gedacht hat, ach, der macht ja gar nichts. Aber der Herr weiß es. Und er gibt dem, diesem größere Ehre. Und diejenigen, die in der Öffentlichkeit dienen, die man bewundert, weil sie eine große Kenntnis haben oder weil sie viel Menschenseelen zum Herrn geführt haben, die brauchen keine Ehre, die bekommen sie schon von den anderen.

Aber wir sollten uns den Gedanken und den Blickwinkel Gottes, unseres Gottes und Vaters zu eigen machen. Dass wir diese Dinge mit seinen Augen sehen, das wird uns hier vorgestellt. Und das möchte er, [01:08:02] dass wir da ein wenig mehr von begreifen. Dass wir, was auch so wichtig ist, dass wir die Versammlung Gottes mit seinen Augen betrachten. Wir sehen oft nur diese Dinge, die ja zum Teil durchaus vorhanden sein mögen. Schwachheiten und auch Verkehrtes. Und dann geht uns der Blick für das, was der Herr in seiner Versammlung sieht und zum Ausdruck gebracht haben will, ganz und gar verloren. Und deshalb ist das so wichtig, dass wir diese Belehrungen hier noch einmal wieder vor unsere Herzen stellen dürfen und sehen dürfen, dass in Vers 27 dann abschließend gesagt wird, ihr aber seid Christi Leib. Ist das nicht noch viel was Herrlicheres, als nur unser menschlicher Leib, so wunderbar er ist, aber der Leib zerfällt. Der wird, wenn wir sterben, wird er, wenn der Herr nicht kommt, dann wird er im Staub zerfallen. Aber der Leib Christi, [01:09:02] der wird ewig zur Herrlichkeit Gottes sein. Sicherlich steht auch unser Leib wieder in Herrlichkeit auf. Aber der Leib Christi, das ist etwas, was von viel größerer Bedeutung für unseren Gott und Vater ist. Und deshalb heißt es, ihr aber seid Christi Leib und Glieder in Sonderheit. Wieder Leib, die Einheit, Glieder, die Vielfalt. Aber hier sehen wir etwas, was oft nicht so recht verstanden wird, wenn ich das zum Schluss nochmal sagen darf, dass tatsächlich die örtliche Versammlung in Korinth hier als Christi Leib betrachtet wird. Ihr aber, sagt er. Er sagt nicht, wir alle, das stimmt natürlich auch. Er sagt, ihr dort in Korinth, ihr seid und er sagt absichtlich nicht, das wäre nämlich falsch gewesen, der Leib Christi. Das waren sie ja nicht. Sie waren ja nicht der ganze Leib Christi.

Der besteht ja in dieser Betrachtungsweise aus allen wahren Gläubigen, wo immer sie auch [01:10:02] sein mochten, in Ephesus, wo Paulus war und in Rom und wo auch immer. Aber der wichtige Punkt hier, der in diesem Vers zum Ausdruck kommt, ist, dass die Korinther, die Versammlung Gottes in

Korinth da an den Orten zum Ausdruck brachte, was der Leib war. Sie war die Versammlung und brachte zum Ausdruck, es ist der Leib Christi. Und deshalb ist das so, dass wenn an einer Versammlung, das ist jetzt nur mal eine Anmerkung, die nicht in den Text gehört, wenn in einer Versammlung etwas geschieht, das kann sich nicht eine andere Versammlung aussuchen, ob sie das anerkennt oder nicht. Denn damit würde sie diesen Charakter, dass die Versammlung, der Ausdruck des Leibes an dem Orte ist, völlig vom Tisch fegen. Das steht keiner anderen Versammlung zu, das in ihrem Gutdenken zu beurteilen. Aber die andere Seite ist die, [01:11:02] und das ist auch etwas ganz Wichtiges, dass wenn eine Versammlung in diesem Charakter des Leibes Christi handelt oder handeln muss, dass sie sich darüber klar sein muss, dass sie im Namen und im Auftrage des Herrn für den ganzen Leib auf Erden handelt. Das heißt, dass jede andere Versammlung, die ja auch wieder der Ausdruck dieses Leibes ist, in diesem vorliegenden Falle unter Kenntnis der Dinge genau so handeln würde. Das ist mal eine ganz praktische Sache, die man sich mal gut merken kann, für solche Dinge, dass man nicht sagt, ja, hier in unserem Falle müsste so oder so gehandelt werden, ob das andere auch so täten, ist eine Frage. Das geht nicht. Man muss sich darüber klar sein, dass wenn gehandelt wird, dass an Orten so im Auftrage und Namen des Herrn gehandelt wird, dass an jedem anderen Orte genauso gehandelt würde und deshalb auch die Sache [01:12:02] anerkannt wird.

Aber wenn gehandelt wird, im Normalfalle, dann kann man das nicht aussuchen. Ihr seid, ob man das anerkennt oder nicht, ihr seid Christi Leib und Glieder in Sonderheit. Ihr seid, stellt den Charakter des Leibes Christi an dem Orte dar. Und dann führt er noch einmal einige Gaben auf.

Wieder teilweise andere als die, die er am Anfang des Kapitels aufgeführt hat. Und stellt dann die Frage, dass eben nicht, um damit zum Ausdruck zu bringen, dass nicht alles gleich ist. Und das ist auch etwas für unsere Brüder bei den Charismatikern, die sagen teilweise, jeder Gläubige muss in Sprachen reden. Paulus sagt, tun sie das alle? Reden alle in Sprachen? Und die Antwort lautet, wie bei all den anderen Fragen auch, nein. Denn er hat ja verschiedene Gaben gegeben und es gibt nicht eine Gabe, die jeder hat.

[01:13:02] Reden alle in Sprachen?

Nein. Und deshalb ist das ganz falsch, wenn man sagt, das ist gerade der Beweis, dass man ein geistlicher Christ ist, wenn man in Sprachen redet. Denn der Apostel sagt, die Gabe hat gar nicht jeder. Das müsste also sich heute dann ganz und gar gewandelt haben. Das nochmal zur Korrektur dieses falschen Gedankens, der sich aber so weit verbreitet, dass auch manchmal so bei Gläubigen, die wirklich nicht sich von diesem schwärmerischen Geist beeinflussen lassen wollen, doch Fragen kommen, ja könnte das denn nicht sein? Lies das Wort Gottes, dann wirst du merken, dass das Wort Gottes darüber recht klar ist.

Aber es geht in dem Apostel, und damit schließt er dieses Kapitel ja, gar nicht darum, dass man nach Gaben alleine trachtet. Er sagt zwar, eifert um die Gaben. Und die Frage, wie kann man das machen, um Gaben eifern, um größere Gnadengaben eifern, sich eifrig darum bemühen, wie kann man das machen? [01:14:02] Indem man auf eine Bibelschule geht oder sich mit dem Wort Gottes viel beschäftigt? Nein. Dadurch, dass man sich dem Herrn hingibt, dass man bereit ist, da, wo man steht, dem Herrn treu zu dienen, das ist, wie ein Bruder einmal sagte, wenn mehr Hingabe bei uns vorhanden wäre für den Herrn, dann wären auch mehr Gaben da. Und eine Form der Hingabe, dieser vortrefflichere Weg, diese Liebe, die uns im nächsten Kapitel vorgestellt wird, das ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für jeden Dienst. Und deshalb ist das nächste Kapitel, das wir dann

sogar für morgen betrachten, nicht deplatziert, nicht Fehlamorte, nicht eine lästige Unterbrechung dieser Ausführungen, entschuldigt, dass ich das so sage, das ist ja gar nicht der Gedanke. Das ist nicht eine Unterbrechung des Gedankens über den Dienst der Gaben, sondern es ist der Mittelpunkt. Und wenn wir in die Einladung geschrieben [01:15:02] haben, der Geist, der Kraft in Kapitel 12, wenn wir hier die Gaben vor Augen haben und das, was der Herr geschenkt hat, dann heißt, so wie der Apostel es einmal dem Timotheus schrieb, Kapitel 13 der Geist der Liebe und dann Kapitel 14, die Besonnenheit in der praktischen Ausführung, sodass wir diese drei Dinge, die Paulus einem Timotheus schrieb, Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit, wie sie in wirklich göttlich bewundernswerter Weise in unseren drei Kapiteln, mit denen wir uns hier nachmittags an Hilfe beschäftigen dürfen, wiederfinden.